

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 35

Rubrik: Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

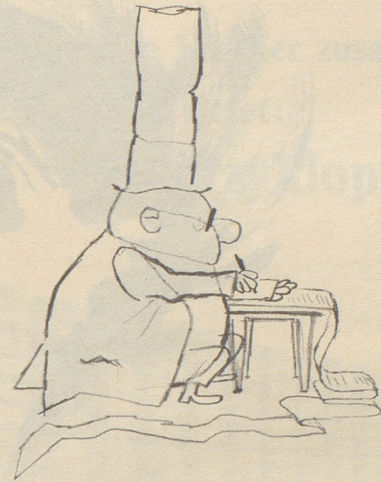
Dabei hat gewiß nie ein vernünftiger Mensch das Postulat erheben können, innert Wochen oder Monaten müsse die Schweiz zu einem Katastrophenhilfskorps kommen, auf das die ganze Welt schon lange sehnlich warte. Zu überdenken, worauf es ankomme, welchen Ansprüchen man zu genügen habe und was also im einzelnen vorzukehren sei, war immer ein selbstverständliches Gebot. Daß aber derlei sieben Jahre koste – und wir sind ja noch lange nicht am Ende –, ist niemandem weiszumachen. Man weiß längst, daß es da nicht um eine Massenorganisation mit Masseneinsätzen gehen kann, sondern um eine Kaderorganisation mit gezielten Spezialisteneinsätzen, daß also nicht Gutwillige mit schlechten Kenntnissen, vielmehr ausgewiesene Fachleute gefragt sind, und daß dieses Aufgebot im Zusammenhang mit den Hilfsbemühungen der andern Länder bereitgestellt werden muß. Wie gering die Aussichten sind, hier mit Dienstverweigerern etwas anfangen zu können, die in zivile Einsätze auszuweichen wünschen, ist mithin ebenfalls klar. Und schließlich stand im vornherein auch die Schaffung eines professionellen Korps erprobter Fachkräfte außer Frage, die dauernd der Wissenschaft und der Wirtschaft im eigenen Lande entzogen blieben: Es kann sich immer nur um ein Alarmsystem, um die Bereitstellung von Materialsortimenten, Transport- und Uebermittlungsapparaten handeln. Das und anderes ist seit sieben Jahren bekannt. Jetzt bekräftigt man es wieder.

Katastrophenbürokratie

Wenn wir die siebenjährige Sandkastenübung in Dingen der Katastrophenhilfe überschauen, so konstatieren wir, daß bisher dreierlei resultiert hat: Man brachte es fürs erste fertig, daß das auf Beistand gemünzte Projekt seinerseits notleidend geworden ist; man demonstrierte ferner, wie glänzend dieser Staat es zuweilen versteht, sich selber uninteressant bis zur totalen Reizlosigkeit zu machen; und man sorgte schließlich auch noch dafür, daß wir von Ländern überflügelt wurden, die sehr viel weniger als wir auf eine humanitäre Mission pochen. Am Ende ist unsere schweizerische Katastrophenhilfe ein peinlicher und dürftiger Nachvollzug dessen, was anderwärts mit Elan und Sachkunde vorangetrieben wurde. Unter bedeutend schwierigeren Voraussetzungen, bleibt anzufügen.

Das ist bedenklich. Und mehr als bedenklich: erschütternd. Wie sollen wir der jungen Generation zureden, sich die Größe schweizerischer Aufgaben zu vergegenwärtigen, wenn man einen Probefall wie diesen so trostlos kleinkariert behandelt?

Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten



Die,
in einer verschwiegene
Waldlichtung angesiedelten,
geflüchteten
Gartenzwergrebell
hatten ihre Ausstaffierungen
in schlechtestem
Menschengeschmack
abgeworfen
und fühlten sich
innerlich derartig gesteigert,
daß sie
ohne Zeit zu verlieren
daran gingen,
Menschenfiguren
aus Kunststoff
zu formen, die,
in ihrer Häßlichkeit,
das Unanständige streiften.